

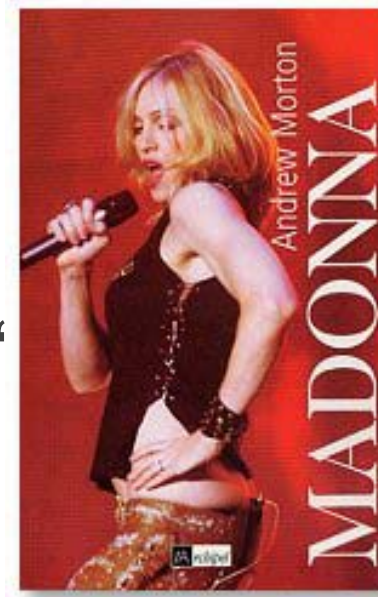


Little Miss Sunshine

„Wir werden nicht als Mädchen geboren...“ Gender-Theorien in der Psychologie

Margrit Schreier
International University Bremen*

*ab Frühjahr 2007: Jacobs University Bremen



Relevanz von Gender in der Psychologie

- Konzeptualisierung und Erfassung von Gender
- Untersuchungen zu Geschlechterunterschieden
- Theorien zur Entstehung von Geschlechterunterschieden

Aspekte von Gender

- **Stereotype:**
Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen typischerweise sind und sich verhalten
- **Einstellungen:**
Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen sein und sich verhalten sollten; Bewertungen solcher Vorstellungen und Verhaltensweisen bei anderen
- **Identität / Persönlichkeitseigenschaften:**
Aspekte der Wahrnehmung der eigenen Person als weiblich oder männlich
- **Komplexe, integrative Modelle:**
Integration verschiedener Aspekte von ‚gender belief systems‘

Überblick

- **Gender-Stereotype**
- Gender-Einstellungen
- Gender als Persönlichkeitsmerkmal
- Komplexe Modelle
- Fazit

Stereotypen

- Gesellschaftlich weit verbreitete und geteilte Annahmen
- Unterscheidung zwischen Kennen und Anwenden eines Stereotyps
- Orientierungsfunktion von Stereotypen
- Stereotypisierung: Beurteilung von Personen ausschließlich aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe
- Bewertungsfunktion von Stereotypen



Titanic

Männer und Frauen - Stereotype

Ein typischer Mann ist...

- Anmaßend,
Abenteuerlustig,
- Aggressiv, Aktiv,
- Dominant, Egoistisch,
- Ehrgeizig, Engstirnig,
- Faul, Klar denkend,
- Kräftig, Kühn, Rational,
- Unerschütterlich....



Fluch der Karibik 2

Männer und Frauen - Stereotype

Eine typische Frau ist...

- Abergläubisch, Abhängig,
- Affektiert, Attraktiv,
- Charmant, Einfühlsam,
- Emotional, Geschwätzig,
- Neugierig, Schwach,
- Sexy, Träumerisch,
- Unterwürfig...



Fluch der Karibik 2

Substereotypen Frauen

- **Stereotypen:**

- Tussie
- Hausfrau
- Karrierefrau
- Emanze
- Punkerin
- Vamp



Der Teufel trägt Prada



Weibsbilder



Lindenstraße

- **Beschreibungsdimensionen:**

- Dominanz
- Modebewusstsein
- Instrumentalität



<http://www.johannesbackes.de/fotos/japan/14.htm>

Substereotypen Frauen: Hausfrau

- Trägt gern bequeme Kleidung
- Ist eher mollig
- Hat eine Dauerwelle
- Möchte stets ihre Kinder umsorgen
- Stellt ihre eigenen Bedürfnisse zurück
- Opfert sich für die Familie auf



Lindenstraße

Substereotypen Frauen: Tussie

- Ist stark geschminkt
- Trägt gern auffällige Kleidung
- Hat gestylte Haare
- Trägt gerne Schmuck
- Ist politisch uninteressiert
- Ist naiv
- Geht oft aus



Weibsbilder

Substereotypen Männer



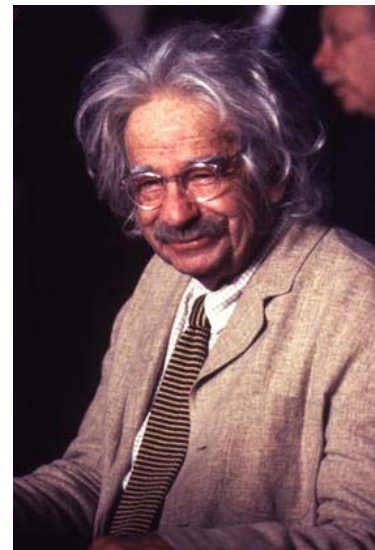
Immer noch ein seltsames Paar

• Substereotypen:

- Typischer Mann
- Rentner
- Alternativer
- Professor
- Punker
- Yuppie
- Macho
- Spießer



Rio Bravo



IQ – Liebe ist relativ

• Beschreibungsdimensionen

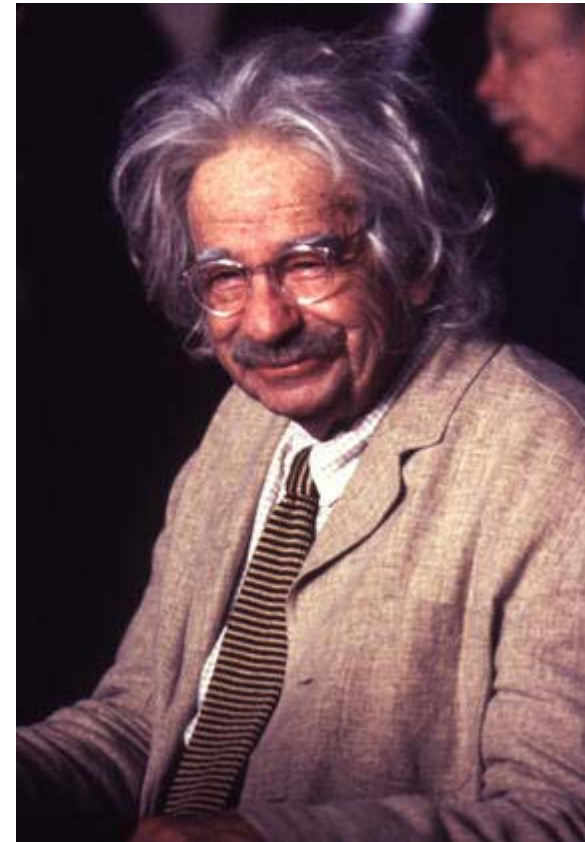
- Soziale Aufgeschlossenheit
- Instrumentalität



Ein Herz und eine Seele

Substereotypen Männer: Professor

- Hat graue Haare
- Trägt einen Anzug
- Achtet nicht auf sein Äußeres
- Einseitig interessiert
- Realitätsfern
- Nicht praktisch veranlagt
- Kann analytisch denken



IQ – Liebe ist relativ

Substereotypen Männer: Macho

- Trägt Westernstiefel
- Sonengebräunt
- Muskulös
- Hat einen Bart
- Sieht Frauen als Lustobjekte
- Tritt betont männlich auf
- Politisch uninteressiert



Rio Bravo

Fazit zu Stereotypen

- Geschlechterstereotypen sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet.
- Sie sind sowohl über die Zeit als auch im Kulturvergleich recht stabil.
- Aber: Einen Stereotyp zu kennen ist nicht schon gleichbedeutend damit, ihn anzuwenden.
- Und: Neben den Stereotypen für die typische Frau und den typischen Mann existieren Sub-Stereotypen, die von den allgemeinen Stereotypen z.T. erheblich abweichen.

Überblick

- Gender-Stereotype
- **Gender-Einstellungen**
- Gender als Persönlichkeitsmerkmal
- Komplexe Modelle
- Fazit

Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierung

(GRO: Krampen, 1979)

Beispielfragen:

- Die Idee, dass junge Frauen und Mädchen in der Fußball-Bundesliga spielen, ist einfach lächerlich.
- Es ist gut, wenn Frauen lokalpolitische Ämter inne haben.
- Auch Jungen sollten mit Puppen spielen.
- In der Grundschule sollten Mädchen Kleider und keine langen Hosen tragen.

Dimensionen:

- Normative Orientierungen zu bestehenden Geschlechter-Stereotypen
- Normative Orientierungen gegenüber der beruflichen Sozialisation der Geschlechter
- Normative Orientierungen gegenüber der traditionellen Machtstruktur zwischen den Geschlechtern
- Normative Orientierungen zur nontraditionellen Rolle des Mannes

Traditioneller Sexismus

- Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden betont
- Frauen werden im Vergleich zu Männer für minderwertig erachtet
- Unterstützung herkömmlicher und Ablehnung von Frauen in nicht-traditionellen Rollen



Die Bräuteschule



Tiger & Dragon

Moderner Sexismus



<http://img.aktuell.ru/rupol0010/images/g8-petersburg-g8russi.ru.jpg>

- Leugnung von Diskriminierung
- Widerstand gegen vermeintliche Privilegien von Frauen
- Ablehnung feministischer Forderungen nach Gleichbehandlung

Moderner Sexismus: Erfassung - Beispiele

(Eckes & Six-Materna, 1998)

- Frauen und Männer haben in der heutigen Gesellschaft die gleichen Chancen, etwas zu erreichen.
- Wenn Frauen tatsächlich einmal schlechter bezahlt werden als Männer, dann nur deshalb, weil sie einfachere Arbeit zu leisten haben.
- In der Schule werden Mädchen immer noch benachteiligt.
- In den westlichen Ländern ist Gleichberechtigung von Frauen schon lange verwirklicht.

Moderner Sexismus: Probleme

- Änderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit
- Normative Anteile des Konstrukts
- Bereichsspezifität sexistischer Einstellungen
- Konstrukt des Sexismus mit traditionellem und modernem Sexismus noch nicht vollständig abgedeckt



Edel & Starck

Ambivalenter Sexismus gegenüber Frauen

(Glick & Fiske, 1996)

Bewertung / Dimension	Negativ	Positiv
Paternalismus	Dominanter Paternalismus	Protektiver Paternalismus
Geschlechter-differenzierung	Kompetitive Differenzierung	Komplementäre Differenzierung
Heterosexualität	Feindselige Heterosexualität	Intime Heterosexualität

Ambivalenter Sexismus gegenüber Frauen: Beispielfragen (Eckes & Six-Materna, 1999)

Feindselig

- Die meisten Frauen sehen gar nicht, was Männer alles für sie tun.
- Frauen sind zu schnell beleidigt.
- Hat eine Frau erst mal einen Mann „rumgekriegt“, versucht sie, ihn an die kurze Leine zu legen.

Benevolent

- Bei einer Katastrophe sollten Frauen vor Männern gerettet werden.
- Verglichen mit Männern haben Frauen ein besseres moralisches Empfinden.
- Egal, wie erfolgreich ein Mann auch sein mag, ohne eine Frau, die ihn liebt, fehlt ihm etwas ganz Wesentliches.



Titanic

Ambivalenter Sexismus gegenüber Frauen: Ergebnisse

- Nachweis der zwei getrennten Subsysteme sexistischer Einstellungen: feindselig und benevolent
- Nur für den feindseligen Sexismus sind Zusammenhänge mit traditionellem und modernem Sexismus nachweisbar
- Drei Komponenten des Sexismus (Paternalismus, Geschlechterdifferenzierung, Heterosexualität) werden nur für den benevolenten Sexismus aufgezeigt
- Feindseliger und benevolenter Sexismus gehen Hand in Hand
- Männer erzielen beim feindseligen, Frauen eher beim benevolenten Sexismus höhere Werte

Ambivalenter Sexismus gegenüber Frauen: Ergebnisse (2)

- Männer mit ambivalent-sexistischen Einstellungen bewerten Frauen in nicht-traditionellen Rollen negativ, Frauen in traditionellen Rollen positiv
- Frauen bewerten feindseligen Sexismus negativ, benevolenten Sexismus dagegen positiv
- Positiver Zusammenhang zwischen feindseligem und benevolentem Sexismus einerseits und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern andererseits in verschiedenen Kulturen



Vom Winde Verweht

Ambivalenter Sexismus gegenüber Männern (Glick & Fiske, 1999)

Bewertung / Dimension	Negativ	Positiv
Maternalismus	Men will always fight to have greater control in society than women.	Even if both members of a couple work, the woman ought to be more attentive to taking care of her man at home.
Geschlechter-differenzierung	Men act like babies when they are sick.	Men are more willing to put themselves in danger to protect others.
Heterosexualität	A man who is sexually attracted to a woman typically has no morals about doing whatever it takes to get her in bed.	Every woman ought to have a man she adores.

Ambivalenter Sexismus gegenüber Männern: Ergebnisse

- Nachweis der zwei getrennten Subsysteme und der drei Bereiche sexistischer Einstellungen
- Positiver Zusammenhang zwischen ambivalentem Sexismus gegenüber Frauen und gegenüber Männern
- Auch ambivalenter Sexismus gegenüber Männern geht kulturübergreifend mit vermehrter Ungleichheit zwischen den Geschlechtern einher
- Frauen sind - im Vergleich zu Männern - Männern gegenüber stärker feindselig-sexistisch eingestellt (insbesondere in traditionellen Kulturen)
- Männer sind - im Vergleich zu Frauen - Männern gegenüber stärker benevolent-sexistisch eingestellt

Fazit zu Gender-Einstellungen

- Einstellungen zu Geschlechterrollen, wie sie zunächst erfasst wurden (GRO), stellen einen Teilbereich sexistischer Einstellungen dar.
- Es sind verschiedene Formen des Sexismus zu unterscheiden: traditionell, modern, ambivalent (feindselig / benevolent).
- Sexismus ist in erster Linie als Sexismus gegenüber Frauen untersucht worden, kann sich aber auch gegen Männer richten.
- Traditionell, modern und feindselig-sexistische Einstellungen werden eher von Männern als von Frauen vertreten (Ausnahme: feindseliger Sexismus gegenüber Männern).
- Benevolenter Sexismus gegenüber Frauen wird von Frauen selbst durchaus positiv bewertet.
- Ambivalenter Sexismus in all seinen Ausprägungen geht im Kulturvergleich mit gesellschaftlicher Ungleichheit der Geschlechter einher.

Überblick

- Gender-Stereotype
- Gender-Einstellungen
- **Gender als Persönlichkeitsmerkmal**
- Komplexe Modelle
- Fazit

Die Anfänge: Maskulinität/Femininität

- Entwicklung eines ersten ‚Tests‘ zur Erfassung der „mental Maskulinität / Femininität“ von Individuen 1936 von Terman und Miles
- Ziele:
 - *Dokumentation der Unterschiedlichkeit der Geschlechter*
 - *Identifikation von Individuen mit (verdecktem) Potential zur Homosexualität („Invertierte“)*

Die Anfänge: Maskulinität/Femininität (Terman & Miles, 1936)

- Annahmen:
 - Maskulinität / Femininität als Persönlichkeitsmerkmal, das in biologischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern begründet ist
 - Männer / Jungen sind ‚von Natur aus‘ und ‚normalerweise‘ maskulin, Frauen / Mädchen feminin.
 - M / F sind als Endpunkte *einer* Dimension konzipiert.



Die Anfänge: Maskulinität/Femininität - Beispielfragen

Femininität

- Mir ist es lieber, wenn jemand anders die Führung übernimmt.
- Im Dunkeln habe ich Angst.
- Ich versorge gerne kranke Menschen.
- Ich mag Babies.

Maskulinität

- Ich bade nicht gerne.
- Als Kind war ich oft ausgesprochen ungehorsam.
- Ich gehe gerne auf die Jagd.
- Ich mag Menschen mit lauten Stimmen.

Die Anfänge: Maskulinität/Femininität

- Kritikpunkte:
 - Was genau wird erfasst: M / F als Persönlichkeitsmerkmal – oder normenkonformes Verhalten?
 - Menschen können sowohl maskuline als auch feminine Persönlichkeitsanteile aufweisen – schließen M und F sich wirklich aus?

Androgynie – Ausgangspunkte (Bem, Spence; 1970er)

- Maskulinität und Femininität sind als getrennte und voneinander unabhängige Dimensionen konzipiert
- Auflösung der Anbindung des psychologischen Geschlechts an das biologische (Terminologie: Instrumentalität / Expressivität)
- Einführung des Konzepts der Androgynie als Kombination maskuliner und femininer Eigenschaften in einer Person, unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht
- Gegenüberstellung von geschlechtstypisierten und androgynen Personen
- Konzeptualisierung von Maskulinität und Femininität im Sinne gesellschaftlicher Ideale und Erwartungen



Kick it like Beckham

Androgynie-Konzeptionen

Bem

- Androgynie als politisches Programm
- Balance-Modell von Androgynie
 - Maskuline, Feminine, Androgyne
- Erfassung durch BSRI, erstellt auf der Grundlage von Geschlechtsrollen-Idealen

Spence

- Androgynie als beschreibendes Konstrukt
- Additives Modell von Androgynie:
 - Maskuline, Feminine, Androgyne und Indifferente
- Erfassung durch PAQ, erstellt auf der Grundlage von Geschlechterstereotypen

Additives Androgynie-Modell

Maskulinität / Femininität	Niedrig	Hoch
Niedrig	Undifferenziert	Maskulin
Hoch	Feminin	Androgyn

Androgynie: Erfassung

- **BSRI**

- Maskulin:
 - *Hat Führungseigenschaften*
 - *Tritt bestimmt auf*
 - *Ehrgeizig*
 - *Respekteinflößend*
- Feminin:
 - *Romantisch*
 - *Abhängig*
 - *Weichherzig*
 - *Feinfühlig*

- **PAQ**

- Maskulin:
 - *Unabhängig*
 - *Wettbewerbsorientiert*
 - *Aktiv*
 - *Fälle leicht Entscheidungen*
- Feminin:
 - *Gefühlsbetont*
 - *Fähig auf andere einzugehen*
 - *Sanft*
 - *Freundlich*

Androgynie: Kritik

Am Konzept

- Unklare Konzeption
- Reduktionismus-Kritik
- Unzureichende Berücksichtigung der Indifferenten
- Unzureichende Berücksichtigung von cross-sex typed persons
- Unzureichende Berücksichtigung der Kontext- und Situationsgebundenheit von Gender
- Unzureichende Berücksichtigung der Prozesshaftigkeit von Gender

An den Instrumenten

- Unklare Validität
- Unklarer Stellenwert von Selbstbeschreibungen als M / F
- Unklare interne Struktur der Skalen
- Veränderung von Geschlechterrollen über die Zeit
- Informationsverlust

Gender-Schematizität (Bem)

- Gender-Schematische Personen: Gender als relevante Kategorie bei der Informationsverarbeitung (Maskuline, Feminine)
- Gender-Aschematische Personen: Gender stellt bei der Informationsverarbeitung keine relevante Kategorie dar (Androgyne, Indifferente)

Maskulinitätsideologie (Brannon, 1976)

- No sissy stuff: Bloß nicht feminin sein!
- Be a big wheel: Immer stark und kompetitiv sein!
- Be a sturdy oak: Bloß keine Gefühle zeigen!
- Give them hell: Möglichst viel Risiko eingehen, Heldentum demonstrieren!



Edel & Starck

Masculine gender role stress (Eisler)

- Angst vor physiologischer Unzulänglichkeit
- Angst vor Verletzbarkeit beim Äußern von Gefühlen
- Angst vor weiblicher Überlegenheit
- Angst vor intellektueller Minderwertigkeit
- Angst vor Scheitern in Beruf und Sexualität

Selbstvertrauen in das eigene Geschlecht (Hofmann, 2000)

Gender self-definition

- When I am asked to describe myself, being male / female is one of the first things I think of.
- I define myself largely in terms of my masculinity / femininity.
- Masculinity / Femininity is an important part of my self-concept.

Gender self-confidence

- I am confident in my masculinity / femininity.
- I have a high regard for myself as male / female.
- I am happy with myself as a male / female.

Fazit zu Gender als Persönlichkeitsmerkmal

- In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Gender als eindimensionales Konzept mit M und F als den Endpolen aufgefasst (Anbindung des sozialen Geschlechts an das biologische).
- Mit der Einführung des Androgynie-Konzepts werden M und F als unabhängige Dimensionen gesehen (Unabhängigkeit von biologischem und sozialem Geschlecht). Androgynie und Instrumente zu ihrer Erfassung sind allerdings vielfältig kritisiert worden.
- Neuere Entwicklungen im Bereich Gender als Persönlichkeitsmerkmal gehen in zwei Richtungen:
 - Erfassung weiterer Aspekte, wie z.B. Schematizität, Gender Role Stress, Selbstvertrauen in das eigene Geschlecht
 - Umfassendere Konzeptionen von Gender unter Berücksichtigung von Mehrdimensionalität und Kontextabhängigkeit

Überblick

- Gender-Stereotype
- Gender-Einstellungen
- Gender als Persönlichkeitsmerkmal
- **Komplexe Modelle**
- Fazit

Gender-Multiplizität

(Ashmore & Ogilvie, 1989)

Identität	Kognitionen	Einstellungen
Persönlichkeits-Eigenschaften	Übergeordnete Einstellungen	Allgemeine GRO
Soziale Beziehungen	Einstellungen zu Subtypen	Bereichsspezifische GRO -Individuell -Beziehung -Rollen -Gesellschaft -...
Interessen und Fähigkeiten	Einstellungen zu einzelnen Personen (nicht persönlich bekannt)	
Stil / Symbolik	Einstellungen zu einzelnen Personen (persönlich bekannt)	
Biologische, physiologische Eigenschaften		

Multidimensionale Gender-Matrix (Ruble & Martin, 1998)

Inhalts- bereiche

Biologisches Geschlecht

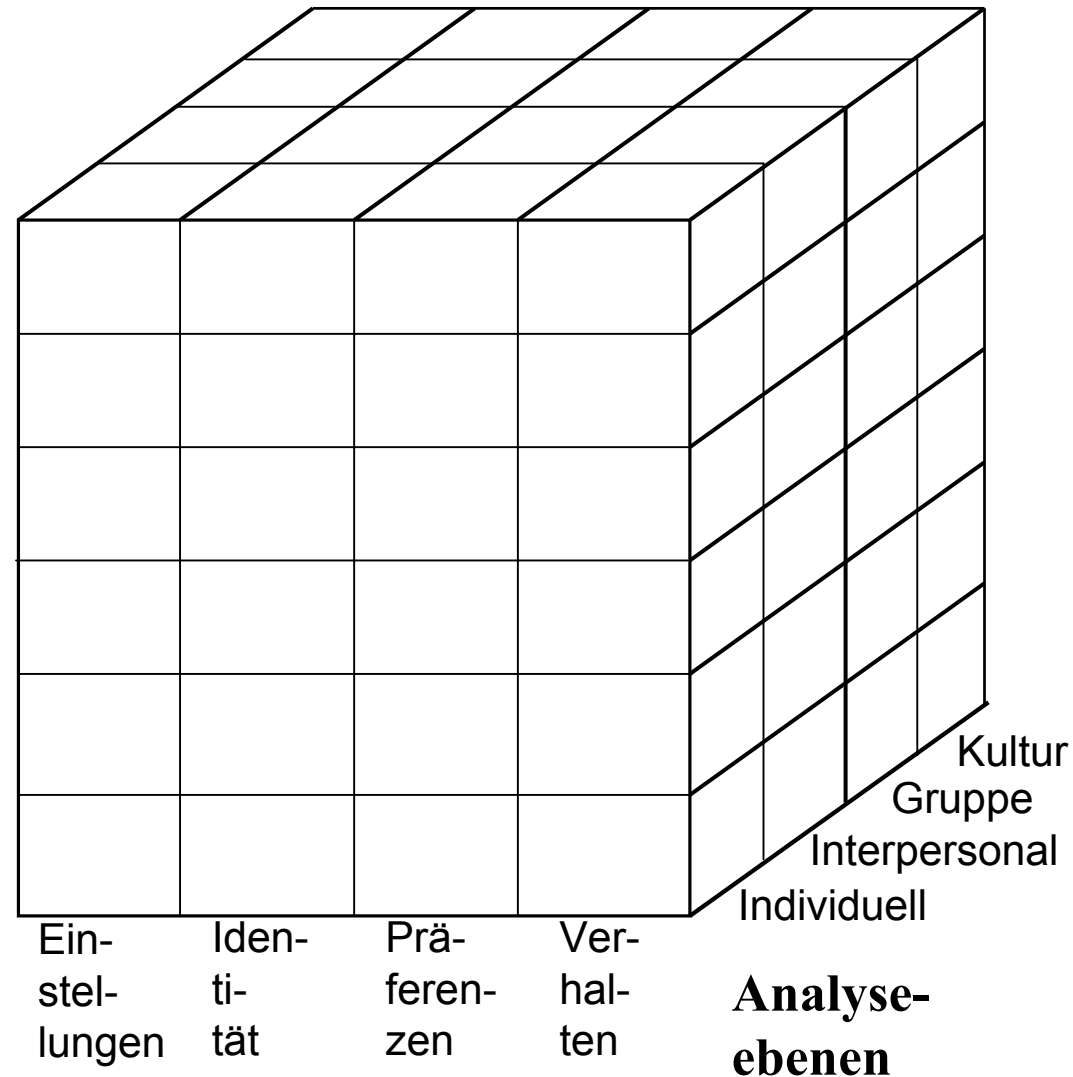
Aktivitäten, Interessen

Persönk.eigenschaften

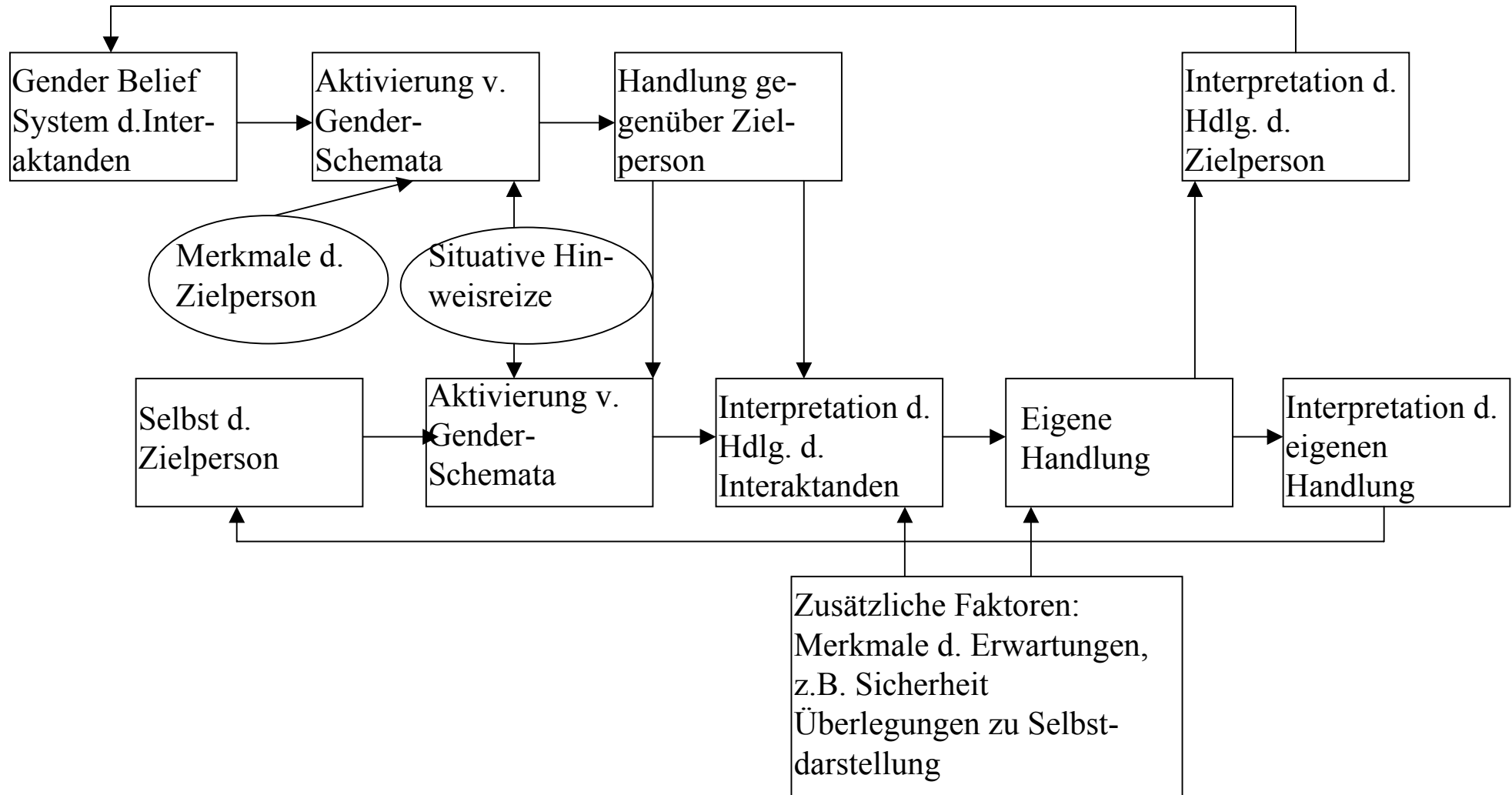
Soziale Beziehungen

Stil, Symbolik

Werte



Sozial-interaktives Modell von Gender (Deaux & Major, 1987)



Fazit

- Zunehmend integrative Modellierung unter Berücksichtigung verschiedener Komponenten des Gender Belief Systems
- Zunehmende Entwicklung von Mehrebenenmodellen unter Einbeziehung unterschiedlicher Manifestationsbereiche von Gender
- Zunehmende Berücksichtigung der Situations- und Kontextabhängigkeit von Gender

Ausblick

- Notwendigkeit der stärkeren Fokussierung und konzeptuellen Verankerung konkreter genderbezogener Forschung
- Gefahr der Perpetuierung von Geschlechterunterschieden
- Notwendigkeit der vermehrten Einbeziehung einer Prozessperspektive
- Notwendigkeit vermehrter kulturvergleichender Forschung



Blondinen bevorzugt